Die Gartenbauwirtschaft
Berufsständische Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES E.V. BERLIN NW 40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GES. M.B.H. BERLIN SW 48

Die Organisation des Obst- und Gemüseabsatzes

Von Hans Tenhaeff,
Leiter der Obst- und Gemüsestelle des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen e. V.

Wie bereits anläßlich der letzten Tagung der Fachausschüsse für Gemüse und Obst unseres Reichsverbandes mitgeteilt wurde, hat der Vorsitzende des Fachausschusses für Gemüsebau, Herr Tenhaeff-Straelen, die hauptamtliche Leitung der neugebildeten Obst- und Gemüsestelle beim Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen e. V. mit dem 15. Februar 1931 übernommen. Die Uebernahme dieses für die weitere Entwicklung der Obst- und Gemüseabsatzorganisation hochbedeutsamen Postens durch Herrn Tenhaeff, ist mit voller Uebereinstimmung mit unserem Reichsverband sowie dem Vorstand der uns angeschlossenen Reichsarbeitsgemeinschaft der Ein- und Verkaufsorganisationen erfolgt. Wir haben angesichts der hervorragenden Organisationsleistungen Tenhaeffs im rheinischen Gemüsebau und seiner bisherigen Mitarbeit in unseren Organen die Gewißheit, daß er seine Arbeiten weiterhin im engsten Zusammenhang mit der berufsständischen Praxis durchführen wird. Seinen nachstehenden Appell an den Beruf begrüßen wir und werden in Uebereinstimmung mit der Dienststelle des Herrn Tenhaeff in unserer „Gartenbauwirtschaft" in Zukunft den absatzorganisatorischen Fragen besonderes Augenmerk schenken.

Schriftleitung.

Mancher Berufskollege, der die vorstehende Ueberschrift liest, wird angesichts der gegenwärtigen allgemeinen Wirtschaftslage und der ganz besonderen Not im deutschen Gartenbau zu der Frage geneigt sein, ob man denn in heutiger Zeit von Organisation und vielleicht sogar von neuen Organisationsplänen überhaupt noch sprechen darf. Demgegenüber wäre allerdings die Gegenfrage zu stellen, ob es schon an und für sich, aber erst recht in der augenblicklichen Zeit des Tiefstandes unserer gesamten Wirtschaft, denn noch einsichtige Leute unseres Berufsstandes geben kann, die eine **erhöhte Notwendigkeit berufsständischer Gemeinschaftsarbeit auf organisatorischer Grundlage** verneinen. Die Stellung dieser Frage würde m. E. selbst dann ihre Berechtigung haben, wenn uns nicht das Wirtschaftsleben aller Kulturvölker und die innerhalb desselben für uns immer bedrohlicher sich auswirkende **Macht organisatorischer Selbsthilfe** so sehr unser eigenes Handeln aufzwingen würde, wie es tatsächlich der Fall ist. Nicht viele Jahre mehr wird es dauern, das muß auch unserem Berufsstand immer wieder mit aller Klarheit gesagt werden, bis — insbesondere auf dem Gebiete unserer Obst- und Gemüseversorgung — der Wettbewerb des Auslandes den allergrößten Teil der Absatzwege und -Plätze für deutsche Bodenerzeugnisse mit einer kaum noch anfechtbaren Beherrschung in der Hand hat, wenn wir nicht sofort und mit größter Energie den **Kampf um die Rückerwerbung des deutschen Marktes** aufnehmen.

Man wird mir erwidern, es sei leicht, einen solchen Kampf theoretisch zu empfehlen, dagegen unendlich schwer, ihn praktisch durchzuführen in einer Zeit, in der der Beruf um sein nacktes Leben ringt. Der deutsche Obst- und Gemüsebau müsse sterben, wenn ihm nicht zunächst ein wirksamer Schutz gegen das Ausland verschafft werde. Zweifellos weitgehend richtig! Aber kämpfen nicht die Berufsorganisationen und die führenden Männer des Berufes in allen Teilen des Reiches seit Jahren mit der ganzen ihnen zur Verfügung stehenden Kraft für einen erhöhten Zollschutz!

Und hätte dieser Kampf nicht vielleicht doch schon erfolgreicher sein können, wenn dabei stets „alle Mann an Bord" gewesen, d. h. der Wille des ganzen Berufsstandes noch viel einheitlicher und geschlossener zum Ausdruck gekommen wäre?!

Wir sind leider eine Minderheit, die sich nicht mit Erfolg wird zur Wehr setzen können, wenn die wirtschaftspolitischen Lebensrechte des deutschen Obst- und Gemüsebaues auch bei den derzeitigen Entscheidungen wiederum zu kurz kommen sollten. — Aber können und dürfen wir deshalb die Hände in den Schoß legen und auch alles übrige, was der Erhaltung unserer Existenz dient, einfach unerfüllt lassen?! Oder ist es nicht vielmehr so, daß wir im Wege der **berufsständischen Selbsthilfe, ganz besonders auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Absatzes unserer Erzeugnisse,** selbst dann — oder vielmehr erst recht dann — ungleich Größeres und für unsere Zukunft Bedeutungsvolleres werden leisten müssen, wenn unsere Zollwünsche weitgehend in Erfüllung gehen sollten? Wir dürfen uns darüber nicht im Zweifel sein, daß das Ausland den Vorrang, welchen es in der Produktions- und Absatzorganisation vor uns hat, mit allen ihm zu Gebote stehenden und auch mit solchen Mitteln sich zu erhalten trachten wird, deren Erfindung wir ihm ruhig zutrauen dürfen. Deshalb gilt es für uns, wenn wir — mit oder ohne verstärkten Zollschutz — leben und existieren und zu diesem Zweck die letzten Möglichkeiten einer Steigerung des Ertrages unserer Arbeit zur Wiederherstellung ihrer Rentabilität benutzen wollen,

in allen Teilen des Reiches die geistigen, körperlichen und materiellen Kräfte zu mobilisieren,

welche in ihrem Zusammenwirken nach möglichst einheitlichen, selbstgegebenen Gesetzen geeignet und befähigt sind, einem solchen Ziele zu dienen.

In meiner am 15. Februar d. J. aufgenommenen Tätigkeit als Leiter der Obst- und Gemüsestelle des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen e. V. ist mir die Aufgabe gestellt, auf Grund meiner langjährigen praktischen Arbeit in der Produktionsförderung und Absatzorganisation des Obst- und Gemüsebaues dem Berufsstand und seinen Organisationen in allen Gebieten des Reiches zu dienen. Ich habe das mir übertragene Amt nicht ohne Wissen und Wollen des Berufsstandes übernommen in der Hoffnung, daß mein langjähriges Wirken für den Beruf und das Vertrauen, welches dieser mir in der Vergangenheit weitgehend entgegengebracht hat, vielleicht als wertvolle Grundlage für die Lösung der außerordentlich schwierigen und bedeutungsvollen Aufgabe, welche ich vorstehend gekennzeichnet habe, gelten könnte. Ohne den Berufsstand, seine Organisationen und besonders die im Absatz bereits tätigen Genossenschaften kann meine Arbeit nicht fruchtbar sein. Ich rufe deshalb den deutschen Obst- und Gemüsebau in seiner Gesamtheit sowohl wie jeden Angehörigen desselben zu energischer und vertrauensvoller Mitarbeit auf.

Wie ich die Frage der Organisation des Obst- und Gemüseabsatzes beurteile, habe ich in einem dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen e. V. erstatteten, inzwischen allen dem Obst- und Gemüseabsatz dienenden Genossenschaften übersandten Gutachten ausführlich dargelegt. Dieses Gutachten zeigt auch die Wege, welche m. E. gegangen werden müssen, wenn wir das Absatzproblem im deutschen Obst- und Gemüsebau den Erfordernissen unserer Zeit entsprechend lösen wollen.

Verlieren wir nicht wertvolle Zeit dadurch, daß wir in eine theoretische Erörterung dieser oder jener Einzelfrage des Gutachtens eintreten. Prüfe ein jeder, den es angeht, den Inhalt des Gutachtens als Ganzes und frage er sich, ob er danach eintreten will in die Front derer, die entschlossen sind, **dem großen Ziele der Sicherung unserer berufsständischen Zukunft mit ganzer Kraft zu dienen!** Darüber, wie künftig praktisch gehandelt werden soll, werden sich die in der Absatzorganisation führend tätigen Persönlichkeiten aller Anbaugebiete des Reiches zu einem möglichst nahen Zeitpunkt eingehend unterhalten und schlüssig werden müssen.

Der Gartenbau in den Haushaltsdebatten des Reichstages

Zum Haushalt des Reichsernährungs- sowie Verkehrsministeriums vertrat unser Mitglied, Reichstagsabgeordneter Haag, Heilbronn, den Standpunkt des Berufes. Wir geben seine Ausführungen nachstehend im Auszug wieder.

„Nun möchte ich als Weingärtner und Obstzüchter noch einige Wünsche äußern. Wir freuen uns, daß die Regierung um die Ermächtigung nachsucht, die Bindungen, denen die Erzeugnisse des Wein- und Gartenbaues durch die Handelsverträge mit den Mittelmeerstaaten unterliegen, durch Verhandlungen zu lockern.

Auf dem Gebiete des Obstbaues handelt es sich hauptsächlich darum, in den jetzt anzuknüpfenden neuen Verhandlungen die **unselige Verpackungsklausel zu beseitigen,** d. h. die Klausel, die den geschäftsgewandten — will ich einmal sagen — Händlern die Möglichkeit gibt, der Zollbehörde ein Schnippchen zu schlagen. Ich glaube, hierfür liegt keine sachliche Begründung vor, um so weniger als dadurch auch der deutsche Edelobstbau ungeheuer geschädigt wird, also gerade der Teil des Obstbaues, auf den wir uns heute zielbewußt umstellen.

Noch eine Bemerkung zu diesem Gebiet, die sich auf die Position 50 des Zolltarifs bezieht. Hier ist der Zoll auf **„Fruchtsäfte auch eingedickt"** auf 12 RM festgesetzt. Handelsvertragliche Bindungen liegen nicht vor, so daß die Regierung in dieser Hinsicht freie Hand hat. Wir möchten bitten, daß hiervon auch Gebrauch gemacht wird. **Bis** vor kurzem war hierdurch keine größere Schädigung des Obstbaues zu verzeichnen, aber infolge der an und für sich begrüßenswerten Mäßigkeitsbewegung, des Sports und der Naturheilbewegung ist der Verbrauch dieser sterilisierten Fruchtsäfte sehr stark im Zunehmen begriffen. Wir freuen uns dessen; denn uns als Weingärtnern oder Obstzüchtern kann es vollständig gleich sein, in welcher Form das Erzeugnis unserer Arbeit auf den Markt kommt, und in welcher Form wir unseren Lohn erhalten. Im Gegenteil, wenn es eine Möglichkeit gibt, unsere Erzeugnisse abzunehmen, ohne daß dabei Mißbrauch zum Schaden der Volksgesundheit und des Familienglücks getrieben werden kann, so soll es uns besonders freuen. Aber das Ausland, insbesondere die Schweiz, hat diese Möglichkeiten auch schon entdeckt. Dort sind Fabriken eingerichtet worden die nun in steigendem Maße diese Erzeugnisse des Obstbaues in Form von Fruchtsäften, insbesondere in Form von eingedickten Fruchtsäften, auch auf den deutschen Markt werfen. Deshalb ist zu befürchten, daß in den nächsten Jahren auch der in ungeheurer Ausdehnung befindliche, zielbewußt geförderte Obstbau der Balkanländer diese Möglichkeit sich zunutze macht, durch diese eingedickte Ware an den Frachtkosten zu sparen und damit unserem Obstbau gefährliche Konkurrenz zu machen.

Entscheidend ist, was die Regierung aus der ihr zu gewährenden Ermächtigung macht.

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß die Mittel, die im Etat eingesetzt sind, zur Förderung gerade auch dieser arbeitsintensivsten Zweige der Landwirtschaft, des Wein- und Obstbaues angewandt werden, und daß sie insbesondere Verwendung finden zur Förderung der Standardisierung, der Marktforschung, der Absatzförderung wie auch der Züchtung, der Krankheitsforschung und Krankheitsbekämpfung. Wenn ich vorhin davon gesprochen habe, daß wir deutschen Bauern den wichtigsten Rohstoff der deutschen Volkswirtschaft, die deutsche Ackerkrume, bewirtschaften, so ist dabei zu sagen, daß das ein eigenartiger Rohstoff ist; nicht der tote Stoff, wie etwa Stahl oder Holz, den unsere Volksgenossen anderer Wirtschaftszweige bearbeiten, sondern der Stoff, der die verfluchte Eigenschaft hat, Dornen und Disteln zu bringen, wenn er nicht ständig gepflegt wird. Das, was auf ihm gepflanzt ist, hat auch noch die leidige Eigenschaft, Krankheiten unterworfen zu sein. Deshalb ist es eben dringend notwendig, daß auch auf dem Gebiete der Krankheitserforschung und Schädlingsbekämpfung seitens der öffentlichen Hand und des Reichs die nötige Unterstützung gewährt wird, damit auch dieser an und für sich kleinere Zweig der deutschen Landwirtschaft die ihm zukommende Aufgabe im Dienste der ganzen Volkswirtschaft erfüllen kann.

Nun möchte ich noch ein anderes Gebiet kurz berühren, das auch mit der Landwirtschaft zusammenhängt, über das wir schon oft hier gesprochen haben und auf dem wir nicht weitergekommen sind, wo im Gegenteil jetzt die Gefahr größer ist als vorher: ich meine den **Reexpeditionsverkehr,** d. h. die Frage der Begünstigung der Einfuhr ausländischer Erzeugnisse auf dem Gebiete des Gemüse- und Obstbaues und der Blumenzucht, kurz gesagt, der intensivsten deutschen Bodenkultur. Hier waren schon seither die **Verhältnisse für uns untragbar.** Wir haben immer die Forderung erhoben, daß diese Begünstigung des Auslandes beseitigt werden muß. Nun erfahren wir aber, daß über die bestehenden hinaus schon wieder neue **Vergünstigungen** gewährt worden sind, z. B. indem der schweizerisch-italienische Durchgangsbahnhof Chiasso ebenfalls in den Reexpeditionsverkehr einbezogen worden ist. Weiter erfahren wir, daß auch die Einfuhr spanischer Waren, die hier in Betracht kommen, eine weitere Begünstigung und Erleichterung erfahren soll, indem über die seither schon gewährte Einfuhrroute Genf—Basel—Frankfurt nun noch gewährt werden soll Belfort—Lauterburg. Das bedeutet also wieder eine Begünstigung der Einfuhr einer Konkurrenz deutscher Ware auf dem deutschen Markt, und zwar einer Ware, die — das erkennen wir gern an — in letzter Zeit vom Reich in ihrer Erzeugung gefördert und unterstützt worden ist. Wir finden es etwas unlogisch, einerseits Reichsmittel aufzuwenden, um eine Kultur, die außerordentlich ausdehnungs- und ausbaufähig ist, hochzubringen und zu fördern, und andererseits durch staatliche Maßnahmen sie wieder zu schädigen und zurückzuwerfen. Gerade in der heutigen Zeit der Arbeitsnot, in der Zeit der schrumpfenden Wirtschaft ist es notwendig, alle Zweige der deutschen Wirtschaft zu fördern, in denen noch Ausdehnungsmöglichkeiten, Aufbaumöglichkeiten vorhanden sind. Hier kommt von der Landwirtschaft insbesondere der Gartenbau in allen seinen Zweigen in Betracht. Wir haben in unserer schwarzen Kohle, in dieser sozusagen angesammelten Sonnenenergie und -wärme früherer Zeitepochen, die Möglichkeit, die Ungunst unseres Klimas gegenüber den südlicheren Ländern auszugleichen. Das ist, wie ich schon erwähnte, mit staatlicher Unterstützung in die Wege geleitet worden. Wir sind auf diesem Gebiete in erfreulichem Aufbau begriffen, es sind hier Möglichkeiten, auf kleinster Fläche viele Menschen zu beschäftigen und hohe Werte zu erzeugen. Aber unlogisch erscheint es mir, wenn dann auf anderen Gebieten diese erfolgversprechende Aufbauarbeit wieder gehemmt und zurückgeworfen wird.

Durch das Handelsklassengesetz werden die Bestrebungen unterstützt, die die deutsche Ware in-

Wir bringen heute:

Bericht über die deutsche Winterblumenschau in Berlin.

Das internationale Wertzeugnis, von Fr. Werner in Beuel.

Gartenbau ist kein Gewerbe. Eine zusammenfassende Stellungnahme.

Pflanzenschutzliche Maßnahmen.

In der heutigen Nummer mußte die „Sonntagsstunde" infolge drucktechnischer Schwierigkeiten ausfallen.

Rasmussens Spezialkleister
das altbekannte, **pflanzenunschädl. Oelige Holzschutzmittel.** Bestbewährt auch zum Verstreichen von **Baumwunden und Astschnittflächen.**
Fordern Sie Prospekt mit Gutachten von
Rasmussen & Co. Nachf., Hamburg 13.

Der
Stulphandschuh
für jeden, der sich beruflich oder sportlich im Freien betätigt. Warm, dauerhaft u. praktisch. In allen Ländern millionenfach im Gebrauch. Preis nur Mk. 2,50 pro Paar, franko per Nachnahme. Alle Größ. vorrätig. **FAIRDALE COMP., Hamburg 1,** Mönckebergstraße 7, Levantehaus.

Dung -Kauf fordert **Vertrauen**
Die älteste reellste Bezugsquelle bleibt
Carl Mey Inh.: **Otto Buche** Berlin N 65, Seilerstr. 11 Tel.: Wedding (D 6) 0250 T.-A.: Stalldünger Berlin
Gegründet 1888 |222

Beachten Sie die Anzeige der **Süddeutschen Telefon-Apparate-, Kabel- und Drahtwerke Aktiengesellschaft, Nürnberg, über „Elektrische Heizung für Treibbeete und Treibhäuser"** auf der Anzeigenseite 7.